

Niederschrift

über die Sitzung des Seniorenbeirates am 30. November 2007

Beginn der Sitzung: 10.05 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Anerkennung der Tagesordnung
3. Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung vom 28.09.2007
4. Mitteilungen der Verwaltung
5. Sitzungstermine im Jahr 2008
6. Stellungnahme des Seniorenbeirates zum Nahverkehrsplan der Landeshauptstadt Düsseldorf - Fortschreibung 2008 bis 2013
7. Ursachen, Diagnose, Therapie von Demenzen
Referent: Privat-Dozent Dr. med. Tillmann Supprian, Rheinische Kliniken
8. Das Demenznetz Düsseldorf
Referentin: Dr. med. Dipl. Psych. Barbara Höft, Rheinische Kliniken
9. Die Aktionswochen Demenz – Ein Beispiel für vernetzende Arbeit
Referentin: Silke Lua, Demenz-Servicezentrum für die Region Düsseldorf
10. Berichte aus Arbeitskreisen und Stadtbezirken
11. Verschiedenes

Anwesend:

Stimmberechtigte Mitglieder

Vertreter/innen der Stadtbezirke

Frau Scheinemann	Stadtbezirk 1
Frau Göbels	Stadtbezirk 2
Frau Schreiber	Stadtbezirk 3
Herr Osterland	Stadtbezirk 4
Herr Graß	Stadtbezirk 5
Frau Sader	Stadtbezirk 6
Frau Lange	Stadtbezirk 7
Frau Deffur	Stadtbezirk 8
Herr Vonderhagen	Stadtbezirk 9
Frau Werres	Stadtbezirk 10

**Vertreter/innen aus stationären Einrichtungen eines Verbandes
der freien Wohlfahrtspflege (Heimbeirat)**

Frau Hartwig	Diakonie
Herr Mayer	Arbeiterwohlfahrt

**Vertreterin aus einer stationären Einrichtung in privater Träger-
schaft (Heimbeirat)**

Frau Lucas	Sana Kliniken Düsseldorf GmbH
------------	-------------------------------

Vertreter/innen der Ratsfraktionen

Ratherr Janetzki	CDU
Ratsfrau Leibauer	SPD
Herr Jakobskrüger	FDP
Frau Wiedemann	Bündnis 90 / Die Grünen

Beratende Mitglieder

Vertreter/innen der Wohlfahrtsverbände

Ratsherr Syska	Arbeiterwohlfahrt
Frau Schneider	Caritasverband
Frau Deußen	Der Paritätische
Frau Hähnel	Deutsches Rotes Kreuz
Herr Wienß	Diakonie
Frau Fröhlich	Jüdische Gemeinde

Vertreter/innen der Verwaltung

Herr Buschhausen	Leiter des Amtes für soziale Sicherung und Integration
Frau Giersch	Amt für soziale Sicherung und Integration
Herr Dölling	Seniorenreferat
Herr Griese	Seniorenreferat
Frau Bergenthun	Geschäftsstelle des Seniorenbeirates
Frau Leuschner	Frauenbüro

Weitere Teilnehmer/innen:

Stellvertretende Mitglieder aus den Stadtbezirken

Herr Dr. Mühlen	Stadtbezirk 1
Frau Tücks	Stadtbezirk 2
Frau Eising	Stadtbezirk 4
Frau Prinz	Stadtbezirk 5
Herr Porepp	Stadtbezirk 6
Herr Pohlmann	Stadtbezirk 8
Frau Wißmann	Stadtbezirk 9

Referent/innen

Herr Privat-Dozent Dr. med. Supprian	Rheinische Kliniken
Frau Dr. med. Dipl. Psych. Höft	Rheinische Kliniken
Frau Lua	Demenz-Servicezentrum

Düsseldorfer Redaktionen

Herr Ohmes

Herr Geschke

Frau Everts

Rheinische Post

Neue Rhein Zeitung

Westdeutsche Zeitung

Entschuldigt:

Frau Barabas

Herr Baumdick

Frau Müller

Frau Thies

Ratsherr Karen-Jungen

Herr Beigeordneter Hintzsche

Frau Vogelbusch

Frau Strathen-Neuhäuser

Stadtbezirk 10

Stadtbezirk 3

Stadtbezirk 7

Caritasverband

Bündnis 90 / Die Grünen

Dezernat 06

Dezernat 06

Seniorenreferat

1. **Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit**

Herr Vonderhagen begrüßt die Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit des Seniorenbeirates fest.

2. **Anerkennung der Tagesordnung**

Die Mitglieder des Seniorenbeirates erkennen die Tagesordnung einstimmig an.

3. **Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung vom 28.09.07**

Die Mitglieder des Seniorenbeirates erkennen die Niederschrift vom 28.09.07 einstimmig an.

4. **Mitteilungen der Verwaltung**

Nach Information von Herrn Buschhausen habe das Frauenbüro mitgeteilt, dass die beratenden Mitglieder des Seniorenbeirates ihre Positionen getauscht hätten. Nunmehr sei Frau Leuschner erste Ansprechpartnerin. Vertreten werde sie durch Frau Spengler.

Weiter gibt Herr Buschhausen bekannt, dass der Wegweiser für Ältere und Junggebliebene überarbeitet und ergänzt worden sei. Beispielsweise seien in einem neuen Kapitel alle „zentren *plus*“ mit ihren Standorten aufgenommen worden. Der kostenlose Wegweiser könne bei der Seniorenberatung unter der Telefonnummer 899 899 9 bestellt werden.

Am 30. Januar 2008 finde im Weiterbildungszentrum am Hauptbahnhof, Bertha-von-Suttner-Platz 1, eine Fachtagung zum Thema „Psychische Störungen bei somatischen Erkrankungen älterer Menschen“ statt, zu der interessiertes Fachpublikum herzlich eingeladen sei. Die Veranstaltung werde von der Gesundheitskonferenz und der Pflegekonferenz organisiert.

Herr Buschhausen erläutert, dass dem Seniorenbeirat im Jahr 2008 wieder die gleichen Haushaltsmittel wie im Jahr 2007 zur Verfügung stehen würden, nämlich 23.700 Euro.

Abschließend weist er auf die im März 2009 stattfindende Seniorenbeiratswahl hin, mit deren Planung das Amt für Statistik und Wahlen und das Amt für soziale Sicherung und Integration zu gegebener Zeit beginnen werde.

5. **Sitzungstermine im Jahr 2008**

Die Mitglieder beschließen mehrheitlich folgende öffentlichen Sitzung im Jahr 2008:

Freitag, 25. Januar

Freitag, 28. März

Freitag, 30. Mai

Freitag, 25. Juli

Freitag, 26. September

Freitag, 28. November

Der Sitzungsbeginn ist jeweils um 10 Uhr. Die Sitzungen finden im Düsseldorfer Rathaus, Markplatz 2, Sitzungssaal im 1. OG, statt.

6. **Stellungnahme des Seniorenbeirates zum Nahverkehrsplan der Landeshauptstadt Düsseldorf - Fortschreibung 2008 bis 2013**

Herr Vonderhagen gibt zur Kenntnis, dass der Seniorenbeirat zur Fortschreibung des Nahverkehrsplanes 2008 bis 2012 eine Stellungnahme abgegeben und an das Amt für Verkehrsmanagement weitergeleitet habe. Die Stellungnahme liegt dem Protokoll bei.

7. **Ursachen, Diagnose, Therapie von Demenzen**
Referent: Privat-Dozent Dr. med. Tillmann Supprian, Rheinische Kliniken

Herr Dr. Supprian, Abteilungsarzt an den Rheinischen Kliniken/Fachbereich Gerontopsychiatrie, stellt sich vor und erläutert wichtige Aspekte in Bezug auf Ursachen, Diagnose und Therapie von Demenzen.

Das Risiko einer Demenzerkrankung steige mit zunehmendem Alter. Aufgrund der demographischen Veränderungen seien die Kommunen deshalb gefragt, Hilfe und Beratung anzubieten. Düsseldorf stelle sich unter anderem mit dem Demenz-Servicezentrum und dem Demenznetz diesen Herausforderungen.

Herr Dr. Supprian informiert, dass der Begriff Demenz ein Oberbegriff sei und es sich bei dieser Erkrankung um eine Hirnleistungsstörung handle, die durchaus auch jüngere Menschen treffen könne. Das Risiko erhöhe sich nicht automatisch, wenn bereits ein Angehöriger an Demenz erkrankt sei. Er erläutert verschiedene Arten von Demenzerkrankungen und weist darauf hin, dass die Alzheimer Krankheit die häufigste Form der Demenzerkrankung sei.

Er weist darauf hin, dass das Nachlassen der Leistungsfähigkeit im Alter aber noch lange keine Demenzerkrankung sei, denn schon der normale Alterungsprozess führe dazu, dass die Leistungsfähigkeit abnehme. Bei einer Demenzerkrankung komme es zu Beeinträchtigungen im Alltag und die eigene Versorgung leide. Oftmals seien das Kurzzeitgedächtnis, die Merkfähigkeit und die Wortfindung gestört.

Die Diagnostik von Demenzerkrankungen sei ein weites Feld. Schwierig sei es, wenn Betroffene ihre eigenen Defizite nicht wahrnehmen oder sie Beeinträchtigungen tabuisieren. Wichtige Hilfen könnten dann nicht gegeben werden. Umso wichtiger sei deshalb die Information der Öffentlichkeit und der Angehörigen. Über eine Demenzerkrankung müsse genauso offen gesprochen werden wie beispielsweise über einen Herzinfarkt.

Demenzerkrankten könne gut geholfen werden, eine wirkungsvolle Vorbeugung und Heilung gebe es allerdings (noch) nicht.

Wichtig bei der Diagnostik seien die Testerhebung und die Befunduntersuchung. Wenn das frühere Leistungsniveau nicht bekannt sei, werde für den Test das durchschnittliche Leistungsniveau im Alter für den Vergleich als Basis genommen.

Im Rahmen der Diagnostik werden körperliche und neurologische Untersuchungen durchgeführt. Das Gangbild, der sprachliche Ausdruck, das Kopfrechnen und die räumliche Orientierung werden überprüft.

Hinweise auf eine Demenzerkrankung könnten auch mit einer Nervenwasseruntersuchung, einer Hirnstrommessung oder durch Schichtaufnahmen des Kopfes festgestellt werden.

Vorliegende Erkrankungen (wie z. B. Stoffwechselerkrankungen) müssten mit untersucht werden, da diese ggfs. eine Demenz verursachen können.

Wenn Veränderungen plötzlich und schnell fortschreiten, seien medizinische Untersuchungen angezeigt, um andere Krankheiten, wie z. B. einen Gehirntumor oder einen Schlaganfall, auszuschließen. Typisches Zeichen einer Demenz sei das langsame Fortschreiten der Hirnleistungsstörung.

Begleiterkrankungen wie Depressionen, Schlaflosigkeit und Wahrnehmungsstörungen könnten medikamentös behandelt werden.

Herr Dr. Supprian fasst zusammen, dass für die Feststellung von Demenzerkrankungen die Befunderhebung, die Anamnese (Vorgeschichte einer Krankheit) sowie Test- und Laboruntersuchungen wichtig seien. Anschließend sollten die Beratung, die Aufklärung und die Schulung der Angehörigen im Umgang mit krankheitsbedingten Verhaltensänderungen folgen.

Herr Dr. Supprian weist darauf hin, dass Betroffene und Angehörige die Gedächtnissprechstunde (Frühdiagnostik, Behandlung und Beratung) der Rheinischen Kliniken kontaktieren könnten.

8. **Das Demenznetz Düsseldorf**

Referentin: Dr. med. Dipl. Psych. Barbara Höft, Rheinische Kliniken

Frau Dr. Höft, Leiterin der Institutsambulanz für Gerontopsychiatrie an den Rheinischen Kliniken, informiert, dass von den fast 150.000 Düsseldorferinnen und Düsseldorfern über 60 Jahren etwa 10 % an Demenz erkrankt seien. Von diesen 15.000 Menschen lebten ca. 12.000 in ihrer eigenen Wohnung – entweder alleine oder mit Angehörigen. Um einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung und eine hohe Lebensqualität sicherzustellen, würden in der Stadt Düsseldorf die Entscheidungsträger zusammenarbeiten und die erforderlichen Maßnahmen ergreifen. Beispielsweise hätten die Gesundheits- und Pflegekonferenz im Jahr 2002 eine Fachtagung zum Thema „Gerontopsychiatrische Versorgung – ein ganzheitliches Konzept“ durchgeführt.

Frau Dr. Höft weist auf die Änderung des Landespflegegesetzes im Jahr 2003 hin, durch die sich die ambulante Versorgung von demenzkranken Menschen verbessert habe.

Finanzielle Mittel zur Förderung von ambulanten Versorgungsangeboten werden durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, die Landesverbände der Pflegekassen im Rahmen der Landesinitiative „Demenz-Service NRW“ und die Stadt Düsseldorf zur Verfügung gestellt.

In Düsseldorf sei es gelungen, alle wichtigen Leistungsanbieter und Versorger im Demenznetz Düsseldorf zusammenzubringen und ein Hilfenetz aufzubauen.

Denn gerade die ambulanten Hilfen seien für die Versorgung von Demenzkranken zu Hause besonders wichtig.

Das Demenznetz werde durch drei große Säulen getragen und zwar durch die Wohlfahrtsverbände, das Demenz-Servicezentrum für die Region Düsseldorf und die Institutsambulanz Gerontopsychiatrie der Rheinischen Kliniken.

Frau Dr. Höft berichtet über die im Jahr 2004 gegründeten BEAtE-Gruppen. Dies seien Betreuungsgruppen, um pflegende Angehörige zu entlasten. Die Abkürzung BEAtE stehe für „Betreuungsgruppen zur Entlastung pflegender Angehöriger als trägerübergreifende Einrichtung“. Patientennah gebe es 15 Gruppen an 9 Standorten. Jede Gruppe biete die gleichen Leistungen, werde durch eine Fachkraft geleitet und durch geschulte ehrenamtliche Helfer/innen unterstützt. Die Betreuung werde drei Stunden am Nachmittag in Kleingruppen angeboten (Kosten: 15 Euro). Für jeden Patienten stehe ein/e Betreuer/in zur Verfügung.

Zur stundenweisen Betreuung zu Hause sei der häusliche Betreuungsdienst „DA für Dich“ eingerichtet worden (Kosten pro Stunde: 10 Euro). Für diese Aufgabe würden aktuell 30 Ehrenamtliche geschult.

Ein weiteres Projekt sei die sogenannte zugehende konsiliarische Begleitung. Die Hilfe wende sich an Menschen, die kein Gefühl für ihre Erkrankungen hätten und deshalb oftmals keine Hilfeangebote in Anspruch nehmen. Angehörige, Freunde oder Nachbarn finden durch dieses Hilfesystem einen Ansprechpartner, um auf Hilfebedürftige aufmerksam zu machen.

Abschließend weist Frau Dr. Höft auf den Modellcharakter des Demenznetzes und auf die Förderungen, auch durch die Stadt Düsseldorf, hin.

9. **Die Aktionswochen Demenz – Ein Beispiel für vernetzende Arbeit**
Referentin: Silke Lua, Demenz-Servicezentrum für die Region Düsseldorf

Als Beispiel für vernetzende Arbeit stellt Frau Lua die Aktionswochen Demenz vor, die von September bis November 2007 in Düsseldorf erstmalig stattfanden. Koordiniert vom Demenz-Servicezentrum hätten sich Institutionen und Anbieter zusammengeschlossen und im Rahmen von Vorträgen, Schulungen und kulturellen Veranstaltungen über das Krankheitsbild Demenz informiert und Unterstützungsangebote vorgestellt. 48 Veranstalter hätten mit insgesamt 70 Veranstaltungen mitgewirkt. Zu den Veranstaltern gehörten beispielsweise auch Arztpraxen und die „zentren plus“. Ziel der Aktionswochen sei gewesen, Angehörige und Betroffene auf Hilfe- und Beratungsangebote aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren. Regen Zulauf habe das sogenannte Memory-Mobil vor dem Carschhaus gehabt. Rund 150 Beratungen und ca. 40 Tests seien durchgeführt worden. Im Rahmen der Demenzwochen habe es aber nicht nur viele Veranstaltungen für Angehörige und Betroffene, sondern auch für Ärzte und Pflegefachkräfte gegeben.

Erfreulich sei das große Engagement von allen Beteiligten gewesen und die große Bereitschaft, sich mit diesem Thema konstruktiv auseinanderzusetzen.

Nach den Vorträgen findet eine Aussprache mit den Mitgliedern des Seniorenbeirates statt und es werden Fragen von anwesenden Bürgerinnen und Bürgern beantwortet.

Im Rahmen der Aussprache wird von den anwesenden Experten der Hinweis gegeben, dass Menschen mit starken geistigen Aktivitäten oftmals später an Demenz erkranken als andere. Das Gehirn sollte intensiv genutzt und gefordert werden. Auch körperliche Aktivitäten, Nikotinverzicht, eine ausreichende Vitaminversorgung und ein gutes soziales Miteinander beugen Erkrankungen vor.

Hausärzte hätten erkannt, dass ihnen Wissen in Bezug auf Demenzen fehle und Fortbildungen angezeigt seien.

Es wird darauf hingewiesen, dass ab dem Jahr 2008 Betreuungsleistungen durch die Pflegekasse finanziert werden können. Das Demenz-Servicezentrum und das Pflegebüro informieren hierüber und helfen bei der Beantragung einer Pflegestufe.

Frau Giersch informiert, dass das Demenz-Servicezentrum im nächsten Jahr den Einzelhandel, die Banken, die Polizeidienststellen und andere Institutionen auf Verhaltensänderungen von Demenzkranken aufmerksam machen möchte. Hilfestellung für den Umgang mit demenzkranken Menschen soll gegeben werden.

Frau Leibauer regt an, im Rahmen der Stadtentwicklung Bedürfnisse von demenzkranken Menschen zu berücksichtigen und zum Beispiel Hinweise hierfür an Bauträger weiterzugeben.

Nach Meinung von Herrn Janetzki sollten diese Hinweise in das Stadtentwicklungskonzept „Düsseldorf 2020+“ einfließen.

10. **Berichte aus den Stadtbezirken und Arbeitskreisen**

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit bittet Herr Vonderhagen um kurze Wortbeiträge.

Frau Schreiber, Stadtbezirk 3, macht auf eine Veranstaltung des Seniorenbeirates im Café Grenzenlos am Sonntag, 9. Dezember, aufmerksam. Bürgerinnen und Bürger seien herzlich zum adventlichen Kaffeetrinken mit Begleitprogramm

eingeladen. Weiterhin berichtet Frau Schreiber über 3 Busfahrten, die im Rahmen des Kulturherbstes für alle ab 50 stattgefunden hätten und weist darauf hin, dass die Veranstaltungen für Seniorinnen und Senioren in der Komödie ausverkauft seien.

Herr Grass, Stadtbezirk 5, informiert über eine von ihm organisierte Veranstaltung am 4. Dezember in Kalkum, bei der die Aufgaben und Ziele des Seniorenbeirates vorgestellt werden. Anschließend finde ein Referat zum Thema „Wie entsteht ein Medikament?“ statt. Er weist darauf hin, dass das Düsseldorfer Prinzenpaar am 30. Januar das Traumkino besuchen werde.

Frau Scheinemann, Stadtbezirk 1, berichtet, dass Mitglieder des Seniorenbeirates am Arbeitskreis „Pflegerische Angehörige“ der Landesseniorenvertretung teilgenommen und Anregungen an die Bundesregierung zur Überarbeitung des Pflegegesetzes gegeben hätten. Anschließend informiert sie über Seminare der Landesseniorenvertretung zu den Themen „Arbeit von Seniorenbeiräten“ und „Ernährung und Bewegung“. In ihrem Stadtbezirk habe eine Podiumsdiskussion zum Thema „Düsseldorf – eine Stadt der Kulturinitiativen“ stattgefunden, an der auch ein Mitglied des Seniorenbeirates teilgenommen habe.

Frau Prinz, Stadtbezirk 5, gibt Informationen aus dem Arbeitskreis „Bildung und Kultur“. Sie gibt bekannt, dass der am 4. Oktober von Radio Kö vorbereitete und bei Antenne Düsseldorf im Bürgerfunk gesendete Beitrag zum Thema „Armut in Düsseldorf“ beim Funkwettbewerb NRW nominiert worden sei. Anschließend weist sie auf den nächsten Beitrag von Radio Kö am 20. Dezember zum Thema „Seniorenwirtschaft“ hin.

Herr Vonderhagen, Stadtbezirk 9, macht auf das am 6. Dezember stattfindende Fachforum „Zukunftsaufgabe Wohnen im Alter“ aufmerksam, das vom Amt für Wohnungswesen organisiert werde. Die Ergebnisse seien Grundlage für das zu erarbeitende Handlungskonzept, das der Rat der Stadt in Auftrag gegeben habe. Herr Dr. Mühlen und er werden an der Veranstaltung teilnehmen.

Frau Sader, Stadtbezirk 6, berichtet, dass der Arbeitskreis Pflege und Gesundheit am 26. November im Seniorenzentrum Benrath (Sana-Kliniken) getagt habe. Die neue Einrichtung mit 82 vollstationären Pflegeplätzen und 18 Kurzzeitpflegeplätzen sei im Februar eröffnet worden. Aus ihrem Stadtbezirk berichtet Frau Sader, dass die Angebote der geschlossenen Begegnungsstätte der Diakonie am Volkardeyer Weg teilweise in Kooperation mit der Matthias-Kirche fortgesetzt werden. Zur Herstellung des früheren Angebotes liefen Bestrebungen, einen neuen Träger zu finden.

Frau Deffur, Stadtbezirk 8, gibt bekannt, dass der Verein „Leben in Gemeinschaft“ noch Mitbewohner/innen für ein alternatives Wohnprojekt an der Vennhauser Allee suche. Interessierte könnten sich an Gertud Zovkic, Tel. 20 12 58, wenden.

Frau Lange, Stadtbezirk 7, informiert über den geplanten Umzug des „zentrums plus“ in neue barrierefreie Räume (Anschrift: Am Wallgäben 34 – 38).

Frau Werres, Stadtbezirk 10, macht als Ehrenamtliche einer BEAtE-Gruppe in ihrem Stadtbezirk auf dieses Betreuungsangebot aufmerksam. Interessierte könnten sich gerne bei ihr melden oder sich an das „zentrum plus“ Garath wenden. Sie weist auf die Angebote des Otto-Ohl-Heimes (Kurzzeit- und Nachtpflege) hin. Informationsmaterial habe sie ausgelegt. Abschließend berichtet sie über den Dreh eines sozialkritischen Filmes in der Freizeitstätte Garath unter dem Motto „Filmkunst made in Garath“. Ihr Mann und sie hätten als Statisten mitgewirkt.

Nach Information von Frau Wißmann, Stadtbezirk 9, sei die Diskussion zum Thema „Radfahren im Benrather Schlosspark“ noch nicht abgeschlossen. Auf der Sistenichstraße sei eine neue Postfiliale eröffnet worden und der Kreuzbund sei auf der Angerstraße zu finden. In Wersten sei der Stadteilladen, Liebfrauenstraße 30, erweitert worden. Neben Angeboten für Seniorenenerholung gebe es praktische Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und vieles mehr. Frau Wissmann weist darauf hin, dass die Sprechstunden des Seniorenbeirates im Stadtbezirk ab sofort immer in den „zentren plus“ stattfinden.

8. **Verschiedenes**

Frau Tücks, Stadtbezirk 1, lädt Interessierte am 12. Dezember, 15 Uhr, zum Adventsnachmittag in die Begegnungsstätte Sternstraße ein.

Herr Vonderhagen weist auf die nächste öffentliche Sitzung des Seniorenbeirates am 25. Januar hin. Herr Polizeipräsident Schenkelberg und seine Mitarbeiter würden zum Thema „Sicherheit“ referieren.

Er wünscht ein frohes Weihnachtsfest verbunden mit den besten Wünschen für das nächste Jahr.

Ende der Sitzung: 12.25 Uhr
Nächste Sitzung: 25. Januar 2008

Vonderhagen
Vorsitzender des
Seniorenbeirates

Buschhausen
Leiter des Amtes für
soziale Sicherung und
Integration

Bergenthun
Schriftführerin



Stellungnahme des Seniorenberrates zum Nahverkehrsplan der Landeshauptstadt Düsseldorf - Fortschreibung 2008 bis 2013

Der Seniorenberrat hat das Amt für Verkehrsmanagement gebeten, in der Fortschreibung des Nahverkehrsplanes die Belange von Seniorinnen und Senioren besonders zu berücksichtigen und die nachfolgende Stellungnahme unter Punkt 3.2 - Kommunale Zielsetzungen aufzunehmen. Vor allem vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist davon auszugehen, dass die Anzahl von älteren Fahrgästen steigt und sie deshalb als Zielgruppe definiert werden sollte.

Belange von Seniorinnen und Senioren

Die Belange von Schülern, Berufstätigen, behinderten Menschen und Senioren decken sich nur teilweise. Als Sprachrohr der älteren Generation ist es dem Seniorenberrat deshalb ein wichtiges Anliegen, auf die spezifischen Probleme und Wünsche von älteren Menschen bei der Planung des Personennahverkehrs aufmerksam zu machen.

Verkehrsverbindung und Taktfolge

Ältere Menschen wollen mit dem Verkehrsmittel ihrer Wahl genauso mobil sein wie jüngere - sowohl im Innenstadtbereich als auch im ländlichen Raum.

Die Verbindung der Stadtbezirke am Stadtrand zur Stadtmitte, um beispielsweise Kultureinrichtungen auch in den Abendstunden besuchen zu können, ist - wie die Taktfolge - von besonderer Bedeutung.

Da es sich bei der Mobilität um ein hohes Gut handelt, sollte bei der Planung der Taktfolge nicht nur allein die Einwohnerzahl entscheidend sein. Betrachtet werden sollte die Altersstruktur in den Stadtbezirken.

Die Taktfolge der Verkehrsmittel (Busse, Bahnen) sollte aufeinander abgestimmt sein, um lange Wartezeit zu vermeiden. Öffnungszeiten von Geschäften und Kultureinrichtungen sollten berücksichtigt werden.

Zu einer guten Verkehrsverbindung gehören auch eine gute Erreichbarkeit von Dienstleistungs- und Einkaufsstätten, Friedhöfen und Ärzten mit einer nicht zu großen Haltestellenentfernung.

Barrierefreiheit

Der Seniorenberrat begrüßt die Planungen der Stadt Düsseldorf zur Einrichtung barrierefreier Haltestellen und den Einsatz barrierefreier Bahnen und Busse. Die Planung barrierefreier Linien wird einer punktuellen Planung vorgezogen. Bei der Planung müssen auch die S-Bahn-Haltestellen als wichtige Umsteigepunkte berücksichtigt werden. Gerade bei den S-Bahn-Haltestellen ist ein barrierefreier Ein- bzw. Ausstieg oftmals nicht möglich.

Sicherheit

Ältere Menschen haben ein hohes Sicherheitsbedürfnis. Eine gute Beleuchtung der Haltestellen ist daher unerlässlich.

Notrufsäulen, gerade in U-Bahnhöfen, und die Präsenz von Sicherheitspersonal sind wünschenswert.

Das in Düsseldorf mögliche Bestellen eines Taxis durch den Busfahrer und das Halten von Bussen auf Zuruf in den Abendstunden sind besonders positiv.

Im Rahmen der Verkehrssicherheit werden Ampelanlagen mit langen Grünphasen und sichere, kurze Wege bei Umsteigepunkten gewünscht.

Fahrpläne und Fahrkartenautomaten

Fahrpläne sollten übersichtlich und gut lesbar an allen Haltestellen vorhanden und Fahrkartenautomaten sollten einfach zu bedienen sein. Umständliche Regelungen und komplizierter Fahrkartenkauf sollten der Vergangenheit angehören.

Begrüßt wird das Düsseldorfer Barenticket, mit dem der ÖPNV für Seniorinnen und Senioren attraktiver gemacht wird.

Komfort

Saubere und überdachte Wartehäuschen von ausreichender Größe mit Sitzgelegenheit sind wünschenswert.

Fazit

Da aufgrund der demografischen Entwicklung davon auszugehen ist, dass die Anzahl von älteren Fahrgästen steigt, sollte bei allen Planungen

- eine gute Zugänglichkeit der Verkehrsmittel,
- eine gute Verkehrsverbindung mit günstigen Taktzeiten (auch in den Randgebieten),
- kurze Wege zu Haltestellen,
- kundenfreundliche Fahrkartenautomaten und
- ein höheres Sicherheitsbedürfnis von Seniorinnen und Senioren

berücksichtigt werden. Einkäufe, Arztbesuche, der Besuch von Freunden, Konzert- und Theaterbesuche sollten bis ins hohe Alter möglich sein.

Anregungen

Der Seniorenbeirat ist sich bewusst, dass aus Kostengründen nicht alle Wünsche, wie zum Beispiel der barrierefreie Haltestellenausbau, direkt umgesetzt werden können.

Gegebenenfalls könnte der Begleitdienst der Rheinbahn um eine Mobilitätsberatung erweitert werden und zum Beispiel über barrierefreie Verbindungen beraten.

Auf die Angebote sollte mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit hingewiesen werden.

Der Seniorenbeirat schlägt vor, den Nahverkehrsplan in den Stadtbezirken vorzustellen. Bürgerinnen und Bürger könnten im Rahmen der Veranstaltung Lob, Kritik und Wünsche einbringen.